

Versuche der Horizonterweiterung

Identitäts- und Alteritätskonstruktionen in literarischen Zeitschriften am Beispiel der *Karpathen* (1907-1914)

Enikő Dácz

In Anlehnung an Richard Jenkins' Auffassung von Identität als Prozess,¹ in dem die Bedeutungen im Spannungsfeld zwischen Altem und Neuem – d.h. zwischen Konventionen und Innovationen – ausgehandelt werden, gewährt der vorliegende Beitrag am Beispiel der Zeitschrift *Die Karpathen* Einblick in die Identitätsdiskurse beziehungsweise -debatten der Siebenbürger Sachsen zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Homi K. Bhabhas These, dass kulturelle Identität durch »Differenzen diskursiv generiert«, in interkultureller Kommunikation ausgehandelt werde und eine Frage der Positionierung in den Debatten über Geschichte und Kultur sei,² liegt den folgenden Ausführungen genauso zugrunde wie Rogers Brubakers Ansatz, dass »Ethnizität, Rasse und Nationalität [...] fundamentale Formen der Wahrnehmung, Deutung und Repräsentierung der sozialen Welt [sind]. Sie sind keine Dinge *in* der Welt, sondern Blickwinkel *auf* die Welt«,³ also generierte ethnisierte Weisen des Sehens, Deutens, Schlussfolgerns oder Erinnerns, ethnisch orientierte Rahmen, Schemata und Erzählungen.

Bedenkt man, dass Identität nur im Dialog mit dem Anderen erfahren werden kann,⁴ gilt dem Austausch der Sachsen und Sächsinen mit Ungarn und Ungarinnen und Rumänen und Rumäninnen ein besonderes Augenmerk. Im Gegensatz zu den bisherigen Studien, die diesbezüglich über die Erwähnung beziehungsweise Inventarisierung der veröffentlichten ungarischen und rumänischen Übersetzungen kaum hinausgingen,⁵ stehen im Folgenden die Diskurse des Wir und des

1 | Jenkins, Richard: *Social Identity*. London/New York: Routledge 1996, S. 4.

2 | Birk, Hanne/Neumann, Birgit: Postkoloniale Erzähltheorie. In: Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (Hg.): *Neue Ansätze in der Erzähltheorie*. Trier: WVT 2002, S. 115-152, hier S. 121-122.

3 | Brubaker, Rogers: *Ethnizität ohne Gruppen*. Übers. v. Gabriele Gockel und Sonja Schuhmacher. Hamburg: Hamburger Ed. 2007, S. 31.

4 | Ebd., S. 124.

5 | Vgl. dazu z.B. Schullerus, Heinz: *Adolf Meschendörfers Siebenbürgische Zeitschrift »Die Karpathen« 1907-1914*. Zeulenroda: Bernhard Sporn 1936; Konradt, Edith: *Zwischen Moderne und Tradition: »Die Karpathen. Halbmonatsschrift für Kultur und Leben«*. In: dies.:

Anderen in der Zeitschrift im Mittelpunkt, wobei angesichts der Themenstellung des Bandes auch die Rolle der Frauen im Prozess der Identitätskonstruktion reflektiert werden soll.

Der Aufsatz setzt zwei thematische Schwerpunkte: Zum einen steht die Rolle der in den *Karpathen* veröffentlichten literarischen Texte im Prozess der »Selbst(er)findung« im Fokus, zum anderen beschäftigt er sich mit den Aufsätzen zu ethnologischen, geografischen, historischen oder anderen aktuellen Themen.⁶ Aufgrund ausgewählter Schriften wird untersucht, wie Literatur Phasen von Identitätsbildungen ausdrückt, sie reflektiert und eventuell Alternativen entwirft.⁷ Besonderes Interesse gilt der Performativität von Identität, den Nahtstellen von Fremd- und Selbstethnisierung sowie der simultanen Wirkung unterschiedlicher, zum Teil widersprüchlicher kultureller Sinnmuster, die überwiegend in Artikeln über die zeitgenössische rumänische oder ungarische Literatur und Kultur in Erscheinung treten. Darüber hinaus soll auf die visuellen Darstellungen der *Anderen* kurz hingewiesen werden.

1. DIE KARPATHEN ALS MODERNISIERUNGSFAKTOR

Zu den Erneuerern des siebenbürgisch-sächsischen Kulturlebens zu Beginn des 20. Jahrhunderts zählte Adolf Meschendörfer,⁸ der nach seiner Rückkehr nach Siebenbürgen durch seine vielfältige Tätigkeit (Herausgeber, Gründer der modernen Bibliothek in Kronstadt, Veranstalter von Lesungen usw.)⁹ den Anschluss der sächsischen Literatur an die europäischen Strömungen ermöglichte, während er nationale Traditionen weiterhin pflegte.¹⁰ Im Sinne der von ihm angeführten »Revolution« setzten *Die Karpathen* als erste überregional bekannte und anerkannte siebenbürgisch-deutsche Literaturzeitschrift – neben den Zeitschriften *Siebenbürgischer Volksfreund* und *Die Bergglocke* – im sächsischen literarischen und künstlerischen Leben ein markantes Zeichen des Aufschwungs.¹¹ In einem Leitartikel

Grenzen einer Inselliteratur. Kunst und Heimat im Werk Adolf Meschendörfers (1877–1963). Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang 1987, S. 170–206.

6 | Ebd., S. 121.

7 | Schönert, Jörg: Einleitung. Möglichkeiten und Probleme einer Integration von Literaturgeschichte in Gesellschafts- und Kulturgeschichte. In: Danneberg, Lutz/Vollhardt, Friedrich (Hg.): Vom Umgang mit Literatur und Literaturgeschichte. Positionen und Perspektiven nach der »Theoriedebatte«. Stuttgart: Metzler 1992, S. 337–348, hier S. 340.

8 | Zu seiner Person vgl. u.a. Klein, Karl Kurt: Adolf Meschendörfer. In: ders.: Ostland Dichter. Zehn literarische Bildnisstudien siebenbürgisch-sächsischer Dichter der Gegenwart. Kronstadt: Klingsor 1926, S. 13–21; Gust, Alfred: Adolf Meschendörfer (Ein Lebensbild). In: Neue Literatur. Zeitschrift des Schriftstellerverbandes der RVR. Adolf Meschendörfer zum 80. Geburtstag, 2 (1957), S. 65–82; Killyen, Franz: Adolf Meschendörfer, der Erzieher. In: Ebd., S. 124–127.

9 | Ebd.

10 | Mit Erziehungsabsicht veröffentlichte Meschendörfer ab 1902 auch in der *Kronstädter Zeitung*.

11 | Ursprünglich sollte die Zeitschrift *Siebenbürgen* heißen, in einem Brief an Detlev von Liliencron begründete der Herausgeber die Titelwahl damit, dass die Berge ein Symbol seien

der *Kronstädter Zeitung* wurde die Zeitschrift, die vom Oktober 1907 bis September 1914 erschien, als fortschrittlich, zugleich populär, mit erzieherischen Absichten angekündigt,¹² deren Zielpublikum v.a. die sächsische Gemeinde sein sollte. Obwohl das Blatt sich in den ersten zwei Jahren in der Kulturlandschaft gut etablieren konnte, etwa 600 Abonnenten hatte und insgesamt ca. 1.000 Exemplare verkauft wurden, vermochte es sich finanziell nicht zu halten.¹³ Im Vergleich dazu hatten die größeren siebenbürgischen Zeitungen laut Schätzungen »eine Auflage von 10.000, die Zeitschriften 1.000«, die meisten um 500 Exemplare.¹⁴ Die Verbreitung der *Landwirtschaftlichen Blätter* und der pädagogische Ziele verfolgenden Kalenderliteratur zeigte hingegen, besonders auf dem Land, ein wesentlich günstigeres Bild.¹⁵

Zu Beginn fehlte den *Karpathen* eine offizielle Programmatik; erst in der zweiten Märznummer 1908 erschien unter dem Titel *Die ersten zwölf Hefte* ein programmatischer Rückblick des Herausgebers, in dem der Anschluss an die moderne europäische Literatur sowie die Förderung von Talenten zur Bekämpfung des literarischen Dilettantismus als Hauptanliegen bezeichnet wurden.¹⁶ Die Beiträge zur Kunst und »äußere[n] Kultur«¹⁷ dienten der ästhetischen Erziehung des Publikums. Im Bereich der interethnischen Beziehungen nahm die Zeitschrift durch die Präsentation der Kulturen der zusammenlebenden Nationalitäten und den Dialog mit ihnen eine vermittelnde Rolle ein. Diese Art der transnationalen Zusammenarbeit löste kontroverse Reaktionen aus:

»Warum räumen Sie der ungarischen Literatur einen so großen Raum ein? Sie wollten doch reichsdeutsche Dichter bei uns einführen.« »Meiner Ansicht nach müßten ethnographische

und ihre Höhe für das angestrebte Ziel stünden. Meschendörfer, Adolf: Schaffen und Wirken. In: ders.: Siebenbürgen, Land des Segens. Lebenserinnerungen. Prosa, Gedichte. Leipzig: Philipp Reclam 1937, S. 5-40, hier S. 17.

12 | Meschendörfer A[dolf]/Jekelius, August/Coulin, Arthur: Eine neue sächsische Zeitung. In: *Kronstädter Zeitung* v. 12.1.1907, S. 1.

13 | In den ersten zwei Jahren kosteten *Die Karpathen* 3.000 Goldkronen, den Baranteil des väterlichen Erbes von Meschendörfer. Vgl. Schuller, Horst: »Dann wirst als Tat durch die Jahre ragen.« Vor 75 Jahren brachte Adolf Meschendörfer »Die Karpathen« heraus. Das Programm dieser Kulturzeitschrift. In: *Karpatenrundschau* v. 8.10.1982, S. 3-4, hier S. 3. Erst ab dem dritten Jahrgang begannen sich die Ausgaben und Einnahmen zu decken. Da qualitativ hochwertige Texte als Erstabdrucke veröffentlicht wurden, war der finanzielle Aufwand erheblich, was sich auch im relativ hohen Preis der Zeitschrift niederschlug, der dem des Vorbilds *Kunstwart* oder der *Deutschen Dichtung* entsprach. Vgl. Nowotnick, Michaela: Die Karpathen, Ostland, Klingsor. Siebenbürgen und seine Beziehungen zum literarischen Leben in Deutschland (1907-1939). Unveröffentlichte Magisterarbeit, Berlin 2007, S. 32ff. *Die Karpathen* waren die einzige sächsische Zeitschrift, die alle Beiträge honorierte. In den ersten zwei Jahren hatte Meschendörfer keine fest angestellten Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen.

14 | Schullerus: Adolf Meschendörfers Siebenbürgische Zeitschrift, S. 52.

15 | Für einen Überblick zur Kalenderliteratur vgl. Thullner, Barbara: Die siebenbürgisch-sächsische Kalendererzählung. In: Göllner, Carl/Wittstock, Joachim (Hg.): *Die Literatur der Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1849-1918*. Bukarest: Kriterion 1979, S. 82-88.

16 | Vgl. NN [Adolf Meschendörfer]: Die ersten zwölf Hefte. In: *Die Karpathen* 12 (1908), S. 353-355.

17 | Ebd., S. 354.

Beiträge überwiegen, es müßte über Magyaren und Rumänen *ständig* berichtet werden! Darin liegt der Wert der Zeitschrift. Wir Sachsen haben doch keine Dichter, mit denen wir Staat machen könnten!« »Sie scheinen, sehr geehrter Herr Redakteur, nicht zu wissen, daß es heute auch eine sogenannte sächsische Literatur gibt, eine erfreuliche Anzahl junger Talente, die einem heimischen Blatt *Heimatkunst* bieten könnte.«¹⁸

Die Propagierung der magyarschen und rumänischen Literatur wurde dennoch zur moralischen Pflicht erklärt, genauso wie die Vermittlerrolle zwischen Deutschland, Österreich und Siebenbürgen, mit dem Ziel, europäische Maßstäbe zu erreichen. Der spätere, ebenso programmatische Artikel *Die »Karpathen«* bewahrte den kämpferischen Duktus und entbehrte nicht der Kritik der sächsischen Gemeinschaft: »Wir sind die wahren Holländer des Ostens: schwerfällig und dickblütig; nüchtern, zähe und fleißig; verschlossen, konservativ, der Obrigkeit und der Autorität unbedingt ergeben. Lauter schöne Eigenschaften.«¹⁹ Die Forderung, die Sachsen müssten »immer mehr Qualitätsvolk«²⁰ werden, durchdrang auch die Fortsetzung des Artikels, die auf die »geistige Kolonistentätigkeit des deutschen Volkes« einging, welche »mit [der] wirtschaftlichen Erschließung fremder Länder« »Hand in Hand«²¹ gehe. Die Aufgabe der Sachsen sei es, die ungarische und rumänische Kultur auch dem Westen zu vermitteln, v.a. sollten sie sie gut kennen, weil sie mit ihnen konkurrierten. »Ignorieren und hochmütige[s] Pochen auf den eigenen Wert«²² würden nichts bringen, so der Tenor.

Das Profil der Zeitschrift war somit einerseits von der Dichotomie von Innovation und Tradition, andererseits von der bewusst übernommenen Vermittlerrolle in einem transkulturellen Grenzgebiet bestimmt. Die Eliten, die in den *Karpathen* zu Wort kamen, hatten im Prozess des *nation building* und in der Propagierung der Habsburger Ausformung des Nationalismus eine führende Rolle inne,²³ indem sie die Verbreitung der ethnischen Deutungsmuster vorantrieben. Sie traten jedoch zugleich mit dem revolutionären Anspruch auf, die interethnische Kommunikation zu fördern.

Bei dem Versuch, Toleranz und Verständnis zu bekunden, ohne dabei auch ein gewandeltes nationales Selbstverständnis anzustreben, verstrickt Meschendörfer sich notgedrungen in Widersprüche: seine Absicht, die magyarsche und rumänische Kultur gleichzeitig aus siebenbürgisch-sächsischer *und* kritisch-objektiver Sicht zu präsentieren, bleibt hypothetisch, da die eine Sichtweise die andere ausschließt.²⁴

18 | Ebd., S. 353f.

19 | Herausgeber [Adolf Meschendörfer]: *Die »Karpathen«* I. In: *Die Karpathen* 1 (1910), S. 3-7, hier S. 5.

20 | Ebd.

21 | Herausgeber [Adolf Meschendörfer]: *Die »Karpathen«* II. In: *Die Karpathen* 2 (1910), S. 40-43, hier S. 42.

22 | Ebd.

23 | Vgl. Gellner, Ernest: *Nationalismus und Moderne*. Übers. v. Meino Büning. Hamburg/Berlin: Rotbuch 1995, S. 146.

24 | Konradt: *Grenzen einer Inselliteratur*, S. 178.

Edith Konradts Urteil verliert aus den Augen, dass jede kritisch-objektive Betrachtung die Perspektive der Beobachtenden impliziert. Sie kommt in der Weiterführung dieses Gedankens zu dem Schluss, dass es Meschendörfer weniger um einen kulturellen Austausch als um die Wahrung der sächsischen Interessen gegangen sei.²⁵ Diese Diagnose scheint den Kontext der Jahrhundertwende außer Acht zu lassen und zeitgenössische Erwartungen in die Vergangenheit zu projizieren, denn in Zeiten nationaler Konkurrenz schlossen Austausch und eigenes Interesse einander kaum aus. Dennoch kann Konradts Feststellung über die Entwicklung der Zeitschrift, die den Weg Meschendörfers als jenen vom Ästheteten mit idealistischen Zwecken zum Verfechter der siebenbürgischen Heimat bewertet,²⁶ zugestimmt werden. Sie bedarf zugleich der Ergänzung, dass der Herausgeber bereits vor der Gründung der Zeitschrift von den nationalistischen Vorstellungen des Wilhelminischen Kaiserreichs geprägt war und die zusammenlebenden Nationalitäten mit dem Bewusstsein des kulturell übergeordneten »Kolonisten« betrachtete. Zu dieser Grundhaltung gesellte sich – wie bereits angemerkt – das Plädoyer gegen die sächsische Isolation im öffentlichen Leben und für die Zusammenarbeit mit Ungarn und Rumänen. Die divergierenden Tendenzen mussten sich zwangsläufig in ambivalenten Konstruktionen des Wir und des Anderen niederschlagen.

2. LITERARISCHE TEXTE ALS MEDIEN DER IDENTITÄTS- UND ALTERITÄTSKONSTRUKTION

Die von Meschendörfer geforderte »über das rein Sächsische hinausgehende Horizonterweiterung«²⁷ spiegelte sich auch in der Vielfalt literarischer Texte wider. Die in der Zeitschrift veröffentlichte Lyrik umfasste ein breites Spektrum, in der die Mundartdichtung eine marginale Stellung einnahm (Michael Königes, Joseph Haltrich, Joseph Gabriel u.a.). Neben sächsischen (Ernst Kühlbrandt, Josef Marlin, Hermann Tontsch usw.) und deutschen Autoren (Paul Heyse, Hermann Hesse, Richard Dehmel, Gustav Falke, Detlev von Liliencron) waren zahlreiche Ungarn vertreten, von Johannes Arany, Alexander Petőfi, Michael Vörösmarty, Emerich Madách bis hin zu Ludwig Palágyi, Desiderius Kosztolányi, Julius Juhász, Josef Kún oder Andreas Ady.²⁸ Bloß im letzten Jahrgang fehlten die Übersetzungen ungarischer Gedichte, stellvertretend stand jedoch Stefan Peteleis Prosa. Im Vergleich dazu war die rumänische Dichtung nur punktuell, im zweiten, vierten und sechsten Jahrgang der Zeitschrift, mit Autoren wie Michael Eminescu, Vasile Teacă oder Emil Grigorevița vertreten. Dieses sporadische Vorkommen lässt sich einerseits auf die politische Konstellation zurückführen, da die ungarische Seite an der Macht war, andererseits und damit eng verbunden gab es wesentlich weniger Übersetzer und Übersetzerinnen aus dem Rumänischen.²⁹

25 | Ebd., S. 179.

26 | Ebd., S. 206.

27 | Schuller: »Dann wirst als Tat durch die Jahre ragen«, S. 3.

28 | Für ein Inventar der veröffentlichten Dichter und ihrer Übersetzer s. Schullerus: Adolf Meschendörfers Siebenbürgische Zeitschrift, S. 124-132. Die Namen werden in deutscher Übersetzung (wie in der Zeitschrift angegebenen) gebraucht.

29 | Vgl. dazu auch ebd., S. 118-123.

Etliche Gedichte sind poetisch kondensierte Auseinandersetzungen mit der sächsischen Vergangenheit, so Josef Marlins *Den Siebenbürger Sachsen*³⁰ oder Hermann Tontschs *An die Ahnen*,³¹ die mit Pathos die Frage der nationalen Verantwortung thematisieren. Tontschs Hymne *An die Ahnen* pflegt den bereits genannten Topos der erfolgreich kolonisierenden Sachsen, der sich durch mehrfache Iteration und Parallelismen dem Leser oder der Leserin einprägt:

Danken will ich euch, ihr Ahnen,
nicht, daß ihr den Türken schlugt
nicht, daß Reichtum ihr gebucht,
wenn in vollen Karawanen
eure Kunst ihr ostwärts trugt.

[...]

Euch war's in die Hand gegeben,
jeden Fluch habt ihr gebannt;
Dank euch, Dank für euer Leben,
in dem meinen fühl ichs schweben ...
sinnend nach der Zukunft Land.³²

Das Gedicht von Marlin wagt zugleich zu »schelten«³³ und kommt zu einer düsteren Diagnose:

Wohl neuer Prüfung Zeiten sind gekommen,
Doch deinen Söhnen ist die Kraft verglommen
Und Kleinmut fesselt dich mit Eisenbanden!³⁴

Die Arbeit am eigenen Mythos geht somit Hand in Hand mit der Kritik an den aktuellen Verhältnissen.

Die veröffentlichten ungarischen und rumänischen Gedichte vermitteln keine ähnlichen Topoi. *Die magyarischen Erlöser* beziehen sich im bei Ady üblichen leidenschaftlich-kritisch-pessimistischen Ton und verstärkt durch Iteration, Hyperbel, Ellipse auf die ungarische Vergangenheit:

Salziger sind hier die Tränen,
Und die Schmerzen tiefer, böser.
Tausendfältig sind Erlöser
Die magyarischen Erlöser.

Tausendmal stirbt hier ein jeder,
Kein Heil liegt im Kreuzeszeichen,

30 | Vgl. Marlin, Josef: *Den Siebenbürger Sachsen*. In: *Die Karpathen* 13 (1914), S. 385.

31 | Vgl. Tontsch, Hermann: *An die Ahnen*. In: *Die Karpathen* 5 (1909), S. 129-130.

32 | Ebd.

33 | Marlin: *Den Siebenbürger Sachsen*.

34 | Ebd.

Denn sie konnten nichts erreichen
Oh, sie konnten nichts erreichen.³⁵

Eine maßgeblichere Rolle übernahm in der Vermittlung von Identitäts- und Alteritätskonstruktionen die Prosa, da ihr in der Zeitschrift mehr Platz eingeräumt wurde und sie als Medium des Erzählens und Gedächtnisses die nationalen Narrative literarisch konfiguriert und ausführlicher präsentieren kann.

In komprimierter Form gibt die Anekdote *Wie unser Herrgott den Siebenbürgern ihr Los zuteilte* von Hans Ungar kulturell dominante Wahrnehmungsmuster wieder, die in diversen Erzählungen variiert wurden. Demnach habe Gott den Sachsen viel Glück geschenkt, den Szeklern gute Arbeit, den Walachen die Berge und den Zigeunern nichts. Die diachrone Verbindung zur außerliterarischen Wirklichkeit stellt der Ausklang her, durch den Vorurteile mithilfe von Gattungsmustern in Schemata transformiert werden:

Und so ist es bis auf den heutigen Tag: der Sachse hat viel Glück, der Székler gute Arbeit und Mühe, der Walache die Berge, der Zigeuner aber hat gar nichts als 5 Finger und den Trost, daß sie ihm an allem kleben bleiben können – ob es nun dem glücklichen Sachsen, dem geplagten Székler oder dem Gebirgswalachen gehört.³⁶

Analoge Klischees sind das Produkt normaler kognitiver Prozesse beziehungsweise gemeinsamer Kultur, und als kleinste imagologische Einheiten strukturieren sie das Wissen über das Eigene und das Andere.³⁷ Ähnliche allgemeine und kontextuelle ethnische Stereotype bezüglich der interethnischen Relationen³⁸ lassen sich zahlreich finden, da nationale Differenzen grundsätzlich durch die Vermittlung bekannter Topoi und deren variierende Iteration konstruiert werden können. Ein Sammelsurium von Auto- und Heterostereotypen sind die in Fortsetzung veröffentlichten *Sächsischen Dorfgeschichten* von Johann Plattner, die sprachlich einerseits dialektale Färbung erkennen lassen, andererseits rumänische und ungarische Ausdrücke einbauen, sie aber, indem sie zusätzlich übersetzt werden, als Fremdkörper markieren.³⁹ Der Sprachgebrauch wird auch explizit reflektiert, wenn zwei rumänische Bauern einen sächsischen Dialog verfolgen:

35 | Ady, Andreas: Die magyarischen Erlöser. Übers. v. Eduard Schullerus. In: Die Karpathen 15 (1911), S. 454.

36 | Zwei sächsische Parabeln. Nacherzählt von Hans Ungar. In: Die Karpathen 10 (1910), S. 300-301, hier S. 300.

37 | Vgl. Beller, Manfred: Perception, image, imagology. In: ders./Leerssen, Joep (Hg.): Imagology. The Cultural Construction and Literary Representation of National Characters. A Critical Survey. Amsterdam/New York: Rodopi 2007, S. 3-17, hier S. 13.

38 | Für die Anwendung des Terminus ›Stereotype‹ in der untersuchten Region vgl. u.a. Ignat-Coman, Luminița: Imaginea de sine la Români ardeleni în perioada dualistă [Das Selbstbild der Siebenbürger Rumänen während des Dualismus]. Cluj-Napoca: Argonaut 2009, S. 25.

39 | S. u.a. Plattner, Johann: Sächsische Dorfgeschichten: Schatzgräber. In: Die Karpathen 1 (1909), S. 3-6; ders.: Sächsische Dorfgeschichten: Der Karfunkelstein. In: Die Karpathen 3 (1909), S. 67-77.

Die beiden hatten bis dahin aufmerksam zugehört, denn sie verstehen, wie fast jeder hiesige Rumäne und Zigeuner, gut sächsisch, reden es aber nur schwer, d.h. gezwungen. Die nationale Zähigkeit des Romanen!

Der Sachse muß sich bequemen, mit dem Rumänen in dessen Sprache zu reden, auch wenn sie dieser, wie hier, ganz versteht, zum Teil auch sprechen kann. Allerdings hat dies auch einen anderen Grund: Der Sachse hält seine Sprache für zu hoch, zu vornehm, als daß er in ihr mit dem Rumänen verkehrt. Mit dem Ungarn schon eher. Denn dieser spricht das Sächsische, wenn auch nicht ganz richtig, so doch mit einer gefälligen Betonung und Färbung aus, während ihm die gutturale Färbung und der Akzent des Rumänen ganz unbehaglich sind. Es ist also nicht nur nationale Schwäche, die den Sachsen bewegt, mit dem Rumänen lieber rumänisch als sächsisch zu sprechen.⁴⁰

Von den Einzelfiguren der Erzählung ausgehend, kommt es gleich zur Generalisierung, sodass dem Rumänen seine »nationale Zähigkeit« ohne Milderungsumstände attestiert wird, während die Haltung des Sachsen ausführlich erklärt wird. Als Referenzpunkt werden sogar die Ungarn herangezogen, obwohl in den Erzählungen ungarische Figuren im Allgemeinen nur am Rande auftreten.

Den rumänisch-nationalen Topos des Tschobans (Ciobans)⁴¹ vermittelte u.a. die Erzählung *Das Hirtenbrot* von Friedrich Reimesch,⁴² die die Geschichte eines rumänischen Viehhüters schildert, der von einem sächsischen Ehepaar zweimal das Hirtenbrot⁴³ verlangt. Als der Bauer nicht erneut zahlen will und zu schimpfen beginnt, nennt ihn der Cioban Lügner. Der erboste Bauer schlägt hierauf den Hirten so heftig, dass dieser zu Boden fällt. Obwohl jener wie tot aussieht, kommt er wieder zu sich und zieht aus der Geschichte seine Lehre. Eine analoge stereotypisierende Figurenkategorisierung prägt auch Emil Wittings Aufzeichnungen *Einsame Jagden in den Karpathen*, in denen der Ich-Erzähler u.a. seine Begegnung mit einem rumänischen Hirten auf ironische Weise beschreibt, dem er nicht völlig traut und den er abstoßend findet: »Während der Erzählung kam mir der Cioban vertraut näher, doch mit ihm auch sein lieblicher Duft, und so sah ich, daß ich weiterkam.«⁴⁴ Die Figur ist in analogen Prosastücken – wie generell in der rumänischen Literatur – mit der mioritischen Landschaft eng verbunden, die selbst ein räumliches Konstrukt darstellt und Bestandteil der rumänischen nationalen Identitäten ist.⁴⁵ Zum mioritischen Raum, der am nachhaltigsten von Lucian Blaga geprägt wurde,⁴⁶ gehört der naturnahe Mensch, der in Wittings Aufzeichnungen seine mythischen Züge verliert. Die archetypische Gestalt des Hirten wird durch den ironischen Unterton des zitierten Textes nicht als Urgestalt menschlichen Daseins wahrgenommen.

40 | Plattner: Der Karfunkelstein, S. 70.

41 | Der Tschoban, d.h. der Hirte, gehört zu den zentralen Motiven der rumänischen Dichtung dieser Zeit und steht symbolisch für das enge Verhältnis der Rumänen zur Natur.

42 | Reimesch, Friedrich: Das Hirtenbrot. In: *Die Karpathen* 20 (1910), S. 622-624.

43 | Das Hirtenbrot steht für den Lohn des Hirten.

44 | Witting, Emil: *Einsame Jagden in den Karpathen*. In: *Die Karpathen* 20 (1911), S. 637-639, hier S. 637.

45 | Vgl. Plattner, Johann: Búlea. In: *Die Karpathen* 8 (1910), S. 227-236.

46 | Blaga, Lucian: Der mioritische Raum. In: ders.: *Zum Wesen der rumänischen Volksseele*. Übers. v. Julius Draser. București: Minerva, 1982, S. 42-63.

Der sächsische Bauer *par excellence*, den Plattner in der Gestalt des Seiwert Meärten schuf, entstammt ebenso einer stereotypisierenden Figurenkonstellation, er ist tüchtig, klug und sparsam:

Seine Arbeiter, Rumänen, Böiäschen und Zigeuner, die er den Winter über aushielt, oder die ihm schuldig waren, hielt er kurz und fest an zur Arbeit. Umsomehr, als er es aus Erfahrung wußte und täglich wieder erfuhr, daß eben der »ausgewinterte« Zigeuner und der schuldige Rumäne am meisten hudelten und säumig arbeiteten. Beim Essen aber waren diese die fleißigsten und ausdauerndsten. Ja sogar wählerisch bezüglich der Speisen.⁴⁷

Ironie des Schicksals ist es, dass der gegenüber den Rumänen so unduldsame Meärten schließlich in einem rumänischen Dorf begraben wird.

Neben den Siebenbürger Sachsen wurden schwäbische Charaktere aus dem Banat in etlichen Erzählungen idealtypisch dargestellt. Dies erfolgte im Geiste des »alldeutschen Gedankenguts«, das die Zeitschrift propagierte. Ludwig Schmidts in Fortsetzung abgedruckte Novelle *Heimweh* liest sich als literarische Mustererzählung der sächsisch-schwäbischen Beziehungen und bildet den gängigen zeitgenössischen identitätsstiftenden Diskurs ab. Der auktoriale Erzähler führt in diesem Sinne in pathetisch-didaktischem Ton in die Geschichte ein:

Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Schwaben von ihren sächsischen Brüdern sehr wenig wußten. [...] [M]an [...] wußte nichts von den ungeheuren Opfern an Schweiß und Blut, welche das Sachsenvolk im Laufe der Jahrhunderte der Erhaltung seiner Eigenart und seines Volkstums zu bringen genötigt war [...].⁴⁸

Die linear verlaufende Handlung setzt mit der Zugfahrt eines jungen Ehepaares ein, das Fahrgäste von »unverkennbarem germanischem Typus, blondhaarig und blauäugig«⁴⁹ beobachtet, und umfasst die Anpassungsgeschichte der jungen sächsischen Frau, von der im Banater schwäbischen Heimatdorf ihres Mannes das Gerücht verbreitet wird, sie sei eine Walachin.⁵⁰ Das gut aufgenommene neue Familienmitglied hat furchtbares Heimweh nach den Bergen ihrer Heimat und einen ausgeprägten Kinderwunsch, was in einem verzweifelten, aber unbewussten Selbstmordversuch kulminiert. Erst nachdem sie fast in der Donau ertrunken wäre und als sie vom ungarischen Freund ihres Mannes und dessen Frau herzlich aufgenommen wird, wird ihr ihre Schwangerschaft bewusst, was zugleich ein Gefühl der Heimat mit sich bringt.⁵¹ Der Ausklang der Novelle ist genauso pathetisch wie ihr Anfang: »Sachsen und Schwabenblut, – daß ihr euch fürder öfter finden möget! Geb's Gott!«⁵²

Die sprachliche Form – d.h. der Dialog in Mundart – passt zum ideologischen Schema, dessen Zentrum die Großfamilie, die schwäbische Frau mit ihren vie-

47 | Plattner, Johann: Sächsische Bauerngestalten 4: Der Seiwert Meärten. In: Die Karpathen 24 (1911), S. 749-754, hier S. 751.

48 | Schmidt, Ludwig: Heimweh [I]. In: Die Karpathen 15 (1912), S. 450-457, hier S. 451.

49 | Ebd.

50 | Vgl. Schmidt, Ludwig: Heimweh [II]. In: Die Karpathen 16 (1912), S. 481-487.

51 | Vgl. Schmidt, Ludwig: Heimweh [III]. In: Die Karpathen 17 (1912), S. 514-517.

52 | Ebd., S. 517.

len Kindern, ist. Das Wertesystem des Banater Schwaben wird aus einer analogen Perspektive auch in *Bodenhunger*, einer weiteren Erzählung desselben Autors, reflektiert.⁵³ Der Untertitel *Ein Kulturbild aus dem Banat* unterstreicht erneut das Verständnis von Literatur als Vermittlungsmedium kultureller Wahrnehmungen. Die Geschichte handelt von einem tüchtigen Bauern, der Boden kaufen will und nicht akzeptieren kann, dass ihm ein anderer zuvorgekommen ist. Da dieser andere der Geliebte der eigenen Tochter ist, kommt es zu einem innerfamiliären Konflikt, der die Liebe der jungen Leute gefährdet. Der Plot ist wie im obigen Beispiel von sekundärer Bedeutung, im Vordergrund steht das idealtypische Bild des schwäbischen Bauers: »Der Schwabe hierzulande kommt selten mit den Behörden in Konflikt; er ist nicht rauflustig, noch weniger vergreift er sich an fremdem Gut [...]. Nur eine Schwäche hat der Schwabe – man könnte es füglich auch als Stärke auslegen –: er bekommt nie Grund und Boden genug!«⁵⁴ Nachdem das Gerichtsverfahren zwischen dem Geliebten und dem Vater keine Lösung bringt, wird der Konflikt durch die Krankheit des Alten gelöst, da er nicht mehr fähig ist weiterzukämpfen. Die zentrale Frauengestalt tritt auch diesmal als »die echte Stammutter dieses Zweiges der Germanen«⁵⁵ auf.

Die Banater Schwaben sind auch andernorts zu Sinnbildern der Tüchtigkeit hochstilisiert, so findet sich etwa das Muster der Autostereotypisierung in Otto Alschers Kurzgeschichte *Der Türk stürmt*.⁵⁶

Während die obigen Beispiele der Verbreitung und Bekräftigung kultureller Sinnmuster dienen, können auch Ansätze zur Widerlegung schematischer Abkürzungen erkannt werden. In diesem Sinne ist Johann Plattners Erzählung *Der alte »Korrhator«* zu lesen, in der das Bild des »tüchtigen Sachsen« zerbröckelt und die Beziehungen und Machenschaften in einer dörflichen Kirchengemeinde im Fokus stehen.⁵⁷ Auch Hallmen Tin, eine Figur aus Plattners Serie *Sächsische Bauergestalten*, passt anfänglich sowohl äußerlich (gut gebaut, schön) als auch innerlich in die stereotypisierende Figurenkategorisierung: Er ist »immer freundlich, doch nie zu freundlich, gutmütig und doch zurückhaltend, mutig aber nie tollkühn«. ⁵⁸ Die Macht, die ihm als Ortsrichter zufällt, lässt ihn jedoch vollkommen »entarte[n]«. ⁵⁹ Sein moralisches Scheitern wird generalisiert und auf die sächsische Gesellschaft übertragen, wodurch die Identitätskonstruktion des Eigenen eine kritische Ausweitung erfährt und das positive Selbstbild der Sachsen hinterfragt wird.

Selten, aber doch treten in den Erzählungen auch ausschließlich negative sächsische Figuren auf, so z.B. ist in Hans Ungars *Der Pffiffige* der sächsische Advokat

53 | Schmidt, Ludwig: *Bodenhunger. Ein Kulturbild aus dem Banat* [I]. In: *Die Karpathen* 21 (1911), S. 647-659.

54 | Ebd., S. 657.

55 | Schmidt, Ludwig: *Bodenhunger. Ein Kulturbild aus dem Banat* [II]. In: *Die Karpathen* 22 (1911), S. 679-695, hier S. 694.

56 | Vgl. Alscher, Otto: *Der Türk stürmt*. In: *Die Karpathen* 18 (1910), S. 554-568.

57 | Vgl. Plattner, Johann: *Der alte »Korrhator«*. *Der Rückstand in der Kirchenrechnung*. In: *Die Karpathen* 21 (1910), S. 655-659 und Fortsetzung in den Heften 22 und 23.

58 | Plattner, Johann: *Sächsische Bauergestalten 6: Der Hallmen Tin*. In: *Die Karpathen* 19 (1912), S. 578-588, hier S. 578.

59 | Ebd., S. 588.

derjenige, der die eigenen und rumänischen Bauern auszutricksen sucht.⁶⁰ Die soziale Dimension der Problematik drängt in diesem Falle die nationale in den Hintergrund.

In einer Jagdgeschichte von Plattner verlieren die ethnischen Grenzen gänzlich ihre Bedeutung, was auch sprachlich abgebildet wird, indem ungarische und rumänische Wörter als Teil der eigenen Sprache erscheinen. Die Namen der Figuren, die sonst als nationale Marker dienen, spiegeln dasselbe Prinzip wider: »Er hieß zwar Nagy, war auch ein Ungar. Aber, weil er sächsisch redete wie ein Sachs, so hießen ihn alle sächsischen Bauern Herr Groß, oder Gevatter Groß.«⁶¹ Oft wird die Selbstverständlichkeit des Zusammenlebens durch das Ignorieren der Nationalität der Figuren indirekt oder sprachlich signalisiert, in diesem Falle erscheinen die unterschiedlichen Ethnien als integrierte Teile der Dorfgemeinde.⁶²

Absolute soziale Außenseiter in der fiktionalen Welt der literarischen Texte sind die Zigeuner,⁶³ deren Schicksal in Otto Alschers Fortsetzungsroman *Menschen der Peripherie* eingehend thematisiert wird.⁶⁴ Das intensive Interesse des Autors am Thema bezeugen auch weitere literarische Texte der Zeitschrift. In ihnen wird das Leben am Rande der Gesellschaft geschildert, auch wenn die Figuren wohlbekannte Primas sind wie Pipás Béla: »Ohne seine Geige ist er nur der Zigeuner, sie aber ist immer die Baronin ... Auch gut!«⁶⁵ Den Topos des Zigeuners als Exoten entfaltete Alscher auch am Beispiel der Figur eines Malers aus Wien, der ins Banat reist, um dort Roma zu malen, weil er sie »interessant«⁶⁶ findet. Der Künstler weigert sich, schwäbische Mädchen als Modelle zu wählen, und vor die Wahl gestellt, entscheidet er sich lieber für eine Rumänin, der aber keine Freizeit gewährt wird. Rumänische und Zigeunerfiguren treten in den Erzählungen immer wieder gemeinsam auf, während Ungarn und Ungarinnen sowie Sachsen und Sächsinen in solchen Fällen kaum präsent sind.

Als Musterbeispiel kognitiver Schemata in dieser Hinsicht ist zuletzt die Parabel *Der Zigeuner wollte reich werden* von Hans Ungar zu nennen, in der ein Rom,

60 | Vgl. Ungar, Hans: Der Pffiffige. In: Die Karpathen 10 (1912), S. 297-299.

61 | Plattner, Johann: Eine Rebhendeltokana nach der Jagd. In: Die Karpathen 11 (1912), S. 329-336, hier S. 330.

62 | Vgl. z.B. Alscher, Else: Gipfelsturz. In: Die Karpathen 7 (1912), S. 197-200; Bíró, Ludwig: Der Gute und der schlechte Mensch. In: Die Karpathen 11 (1912), S. 323-325.

63 | Es wird diese Bezeichnung gebraucht, weil sie in den Texten vorkommt und im osteuropäischen Kontext – selbst von Fachleuten und Betroffenen – oft parallel zu »Roma« verwendet wird. Zur literarischen Figur des Zigeuners und der Zigeunerin vgl. u.a. Patrut, Iulia-Karin: Phantasma Nation. »Zigeuner« und Juden als Grenzfiguren des »Deutschen« 1770-1920. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014; Uerlings, Herbert/Patrut, Iulia-Karin (Hg.): »Zigeuner« und Nation. Repräsentation – Inklusion – Exklusion. Frankfurt a.M.: Peter Lang 2008; Brittnacher, Hans Richard: Leben auf der Grenze. Klischee und Faszination des Zigeunerbildes in Literatur und Kunst. Göttingen: Wallstein 2012.

64 | Vgl. Alscher, Otto: Menschen der Peripherie [I]. In: Die Karpathen 2 (1908), S. 34-39; die Fortsetzungen wurden bis zum ersten Septemberheft 1909 veröffentlicht.

65 | Alscher, Otto: Er fährt heim. In: Die Karpathen 2 (1912), S. 35-38, hier S. 35.

66 | Alscher, Otto: Der interessante Gast. In: Die Karpathen 9 (1913), S. 263-268, hier S. 266.

der von Reichtum träumt und in Vorfreude darüber gut isst und trinkt, auf seine Henne fällt, diese dabei tötet und die Eier zerbricht.⁶⁷

3. WISSENSCHAFTLICHER UND ÖFFENTLICHER DISKURS

Obwohl nichtliterarische Aufsätze einen bedeutenden Anteil der Artikel ausmachen, werden sie in der Fachliteratur höchstens am Rande erwähnt. Diese Beiträge decken neben Berichten aus der Literaturgeschichte, der Geschichte und den Naturwissenschaften auch politische beziehungsweise wirtschaftliche Themenfelder ab und bilden, was Identitäts- und Alteritätskonstruktionen angeht, das Diskursive der Identitätsbildungsprozesse ab.

Die Aufsätze zur ungarischen, rumänischen oder deutschen Dichtung belegen erneut die Praxis der nationalen Kategorisierung, dienen jedoch zugleich der Kontextualisierung der Primärliteratur. Besonders bemerkenswert ist in dieser Hinsicht, dass nationalistischen ungarischen und rumänischen Tönen ebenso Platz eingeräumt wird wie sächsischen, was sich auf den allgemein nationalistischen Zeitgeist zurückführen lässt. Professor Ludwig Palágyi setzte z.B. im Einklang mit den Traditionen des 19. Jahrhunderts den Geist der ungarischen Dichtung mit dem Patriotismus gleich:

Wenn wir demnach jenen Hauptcharakterzug der ungarischen Literatur suchen, der sie von der westlichen Literatur unterscheidet, finden wir diesen vornehmlich in dem *patriotischen Gefühl*, das unsere Werke durchzieht.

Deutsche, Franzosen und Engländer schufen und schafften wohl auch Musterwerke des Patriotismus, welche ihre innersten Gefühle, tiefsten Ideen und Bestrebungen ausdrücken, aber wir kennen keine Nation, deren herrschender Zug in der Literatur der Patriotismus wäre.⁶⁸

Obwohl der rumänischen Dichtung, wie bereits festgestellt, insgesamt weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird, erscheint die Literatur auch in dieser Hinsicht als Medium der Identitätskonstruktion, so liest z.B. Constantin Lacea das *Nibelungenlied* als Beleg für die rumänische Präsenz im siebenbürgischen Raum im 10. bis 12. Jahrhundert.⁶⁹ Die Ausführungen zur eigenen Literatur, die im Zeichen des nationalen Diskurses standen, nehmen erwartungsgemäß den größten Raum ein. In diesem Sinne wird die sächsische Vorliebe für den Roman – in Anlehnung an von Fichte und Hegel geprägte literarische Deutungsparadigmen – auf nationale Charakterzüge zurückgeführt:

67 | Vgl. Zwei sächsische Parabeln, S. 301.

68 | Palágyi, Ludwig: Der Geist der ungarischen Dichtung. In: Die Karpathen 4 (1907), S. 99-102, hier S. 100. Der Verfasser war ein in Budapest lebender, mit mehreren Preisen ausgezeichneter Dichter und Lehrer in Sárospatak.

69 | Vgl. Lacea, C.: Das Nibelungenlied und die Rumänen. In: Die Karpathen 16 (1908), S. 505-506. Die zweimalige Erwähnung der Rumänen im *Nibelungenlied* sei der Beweis, dass die Rumänen schon »im X. oder spätestens im XII. Jahrhundert als ein angesehenes, gut organisiertes Volk den Deutschen bekannt waren«. Ebd., S. 506.

Es liegt vielmehr tief in der Natur jener Nationalität, daß sie die erzählende, daneben aber auch die reflektierende Gattung bevorzugt. Dies ist die einfachste Form, die dem Leser am meisten entgegenkommt, ihn breit durch den Stoff schon allein in Spannung erhält und gleichzeitig dem nüchternen, patriarchalischen Sinn des Bauern- und Bürgervolkes Gelegenheit zur moralischen Reflexion bietet. Dazu kommt noch eine Vorliebe für Geschichte im Gesamtleben dieses Volksstandes.⁷⁰

Nach demselben Prinzip – der Annahme, dass Literatur Ausdruck der Nationalität sei – wurde die »Schwerfälligkeit« der Sachsen als Erklärung für die verspätete Rezeption neuer Strömungen herangezogen. Im Geiste zeitgenössischer komparatistischer Ansätze kam es im Falle des Volkslieds wiederholt zum Vergleich der nationalen Literaturen. Dabei wurde den Rumänen und Ungarn der Vorrang eingeräumt, da

der Deutsche im allgemeinen viel kaltblütiger ist und nur selten zum Feuer der Leidenschaftlichkeit sich hinreißen läßt, seine Gefühle also auch mehr abgeklärt und vertieft sind – weshalb denn auch sein Liebeslied sich an Unmittelbarkeit kaum mit dem des heißblütigern Magyaren oder Rumänen vergleichen läßt.⁷¹

Auch die Artikel zur Geschichte, Ethnologie, Geografie weisen Hetero- und Auto-stereotype auf. Der ungarischen Nation als dominierender Nation im Staat wird die beanspruchte Suprematie freilich nicht bescheinigt: Ihre geschichtliche Entwicklung zeige ein widerspruchsvolles Bild »eines glücklich begabten aber jungen Volkes, das durch die Umstände begünstigt ein großes, bereits kultiviertes Reich mit geringer Anstrengung erobert hat«⁷² – so der Verfasser eines Überblicks zum Thema, der zugleich den Nachholbedarf bei den Ungarn betont. Ein weiterer Beitrag eines ungarischen Autors setzt den Gedankengang fort und identifiziert die Gründe der schwierigen Annäherung an westliche Werte in den asiatischen Wurzeln der ungarischen Kultur.⁷³ Ein anderes Bild ergibt sich, wenn die Ungarn nicht als Staatsnation, sondern als Nachbarn in Aufsätzen vorkommen.⁷⁴ Berichte über kulturelle Ereignisse, wie die Eötvös-Feier in Kronstadt/Braşov/Brassó oder alltägliche Begebenheiten – z.B. über den Umzug sächsischer Burschen aus Schirkany/

70 | Hajek, Egon: Der Roman vor dem Jahre 48 in Deutschland und in Siebenbürgen. In: Die Karpathen 13 (1914), S. 398-403, hier S. 398.

71 | Ungar, Hans (Reussen): Das siebenbürgisch-sächsische Volkslied. In: Die Karpathen 16 (1908), S. 481-486, hier S. 481-482.

72 | Vgl. Herman, Alfred: Die Entwicklung der ungarischen Staatsidee. In: Die Karpathen 23 (1908), S. 718-723, hier S. 718.

73 | Vgl. Kőrösfői-Kriesch, Aladár: Über die Frage einer ungarischen Kultur. In: Die Karpathen 9 (1910), S. 273-276.

74 | Vgl. Ungar, Hans: Ungarisches Lehngut im Siebenbürgisch-Sächsischen. In: Die Karpathen 14 (1912), S. 428-430. »Wenn die Sachsen auch politisch, national ein Sonderleben führten, welches ihnen die Verfassung sicherte, so daß es fraglich erscheinen könnte, ob die Ungarn einen tieferen Einfluß auf die Sachsen ausgeübt hätten [...], so finden sich doch zahlreiche Zeugen für einen lebhaften Verkehr und eine rege Berührung mit dem ungarischen Volke in der sächsischen Tracht und Mundart.« Ebd., S. 428.

Șercaia/Sárkány nach Neumarkt/Marosvásárhely/Târgu Mureș, um die ungarische Sprache zu erlernen – blenden die Praxis des interethnischen Alltags ein.⁷⁵

Das Aufweisen der Differenzen zu den anderen dient der Bekräftigung des eigenen Selbstbildes, so auch in der Beschreibung der Siebendörfer bei Kronstadt. Im Ordnungssinn der Tschangos wird der sächsische Einfluss identifiziert, der zum Entstehen weiterer Divergenzen zu den Szeklern führe:

Ein wunderliches Verhältnis herrscht zwischen Szeklern und Csángós. Fremd stehen sie sich gegenüber, wie wenn sie nicht Angehörige eines und desselben Volkes wären, innerlich und äußerlich fremd. [...] Die gemeinsame Sprache – und auch die dialektisch abweichend[e] – und die Volkszugehörigkeit bilden das einzige Band zwischen den beiden Bruderstämmen; diese einigenden Momente machen sich aber nur in nationalpolitischen Fragen geltend. Im Übrigen ist der Csángó mißtrauisch gegenüber dem Szekler, wenn dieser in Gemeindeangelegenheiten mitsprechen will, und der herrische Szekler tut nichts dazu, um das Mißtrauen zu brechen. Der auf eigenem Grund und Boden sitzende Csángó mißachtet den Szekler Tagelöhner und fürchtet den Szekler in amtlicher Stellung. In des Szeklers Augen aber ist der Csángó minderwertig, er kann sich nicht dazu aufraffen, die guten Seiten des Csángós zu würdigen. Und doch könnten beide manches von einander lernen: Der Szekler vom Csángó den ausdauernden Fleiß, die große Anspruchslosigkeit und Sparsamkeit; der Csángó vom Szekler Reinlichkeit des innern und äußern Menschen, Gradheit und Biederkeit, offene Hand, wo es nottut. Sympathischer ist der Szekler; im Kampf ums Dasein wird der harte Csángó gewinnen.⁷⁶

Positive und negative Fremdstereotype liegen hier erneut nahe beieinander.

In Analogie zu den Ungarn wird auch die Herkunft der Rumänen thematisiert, die Emil Fischer in der Formel »*Thrakoromanen* + *Slaven* = *Vlachen*«⁷⁷ synthetisiert. Den Rumänen gilt ein betont ethnologisches Interesse, das meistens auch beim Stereotypischen verbleibt, sodass der Rumäne als traditionsbewusst beziehungsweise sehr gläubig,⁷⁸ arm und roh geschildert wird.⁷⁹

Das Bild der Zigeuner ist in ähnlichen Aufsätzen, wenn überhaupt, nur am Rande präsent und schematisch. Im Unterschied zu Alschers thematischem Roman, der auf die soziale Kontextualisierung der Problematik detailliert eingeht, bezeichnen solche Beiträge den Zigeuner stellenweise als »Schädling«: »Dazu, daß manche sächsische Wirtschaft zugrunde gegangen ist, haben die Zigeuner viel mitgeholfen.«⁸⁰

75 | Vgl. Deutsch, Michael: Wie die Schirkanyer sächsischen Burschen nach Marosvásárhely ziehen, um die ungarische Sprache zu erlernen. In: Die Karpathen 9 (1910), S. 278-281.

76 | Jekelius, August: Die Siebendörfer bei Kronstadt. In: Die Karpathen 4 (1907), S. 114-120, hier S. 118f.

77 | Fischer, Emil: Die Herkunft der Rumänen. In: Die Karpathen 1 (1909), S. 19-23, hier S. 20.

78 | Vgl. Schmidt, Fritz: Sitten und Bräuche des rumänischen Volkes bei Hochzeits- und Totenfeiern. In: Die Karpathen 2 (1911), S. 46-51, Fortsetzungen in den Nummern 3, 4, 5.

79 | Vgl. Ziegler, Regine: Die Austage im Sachsendorf: Tradition der Nachbarschaften. In: Die Karpathen 10 (1910), S. 301-305, hier S. 303.

80 | Achim, L. E.: Volkswirtschaftliche Streiflichter IV: Landwirtschaftlicher Arbeiterstand. In: Die Karpathen 14 (1909), S. 420-427, hier S. 423.

Die positive Darstellung des Eigenen, die die literarischen Texte prägen, wird in anderen Artikeln vertieft. Zu den Banater Schwaben gesellen sich im Einklang mit der ›völkischen‹ Ideologie weitere deutsche Gruppen aus dem Karpatenraum.⁸¹ Die sieben Jahrgänge der Zeitung bilden in dieser Hinsicht einen Ausschnitt aus dem Prozess der Erstarkung des ›alldeutschen‹ Gedankenguts ab, dessen Leitprinzip folgendermaßen synthetisiert werden kann: »Wir sind [...] dem Inhalt unseres nationalen Bewußtseins nach auch gar nicht schlechterdings ›Deutsche‹; die besondere Nuance des Siebenbürger Sachsentums bildet einen vollwertigen Teil unseres nationalen Bewußtseins.«⁸² Dieses wurzelt teilweise in der sächsischen Geschichte, deren Darstellung zu erzieherischen Zwecken zahlreiche Artikel gewidmet werden – z.B. solche, die berühmte Persönlichkeiten und relevante Ereignisse präsentieren, wie die Rubrik *Siebenbürgisch-sächsische Charakterköpfe*. Die diachrone Dimension der Identität ergänzt auch eine synchrone, die in veröffentlichten Vorträgen zu aktuellen sächsischen Debatten in den Vordergrund tritt. Interne Debatten zwischen den Generationen reflektiert u.a. Karl Hoch,⁸³ der bezüglich der 1870er Jahre feststellt: »Das Nationalbewußtsein war tatsächlich kräftig; manchmal etwas kräftiger, als berechtigt.«⁸⁴

Obwohl sich die Zeitschrift als apolitisch deklariert, kommen wiederholt ungarndeutsche beziehungsweise sächsische Politiker zu aktuellen Fragen zu Wort. Edmund Steinacker erörtert 1910 als zentrale Figur der ungarndeutschen Politik sein Verständnis der nationalen Aufgaben in einem auffällig langen Artikel.⁸⁵ Ebenso melden sich junge Politiker wie Rudolf Brandsch, Guido Gündisch,⁸⁶ Rudolf Schuller⁸⁷ mit Artikeln zu Wort, in denen sie dafür plädieren, dass sich die Sachsen auch für die anderen Minderheiten politisch engagieren müssten; der kämpferische Ton ist nicht zu überhören: »Es ist eine Ehre, ein Sachse zu sein. Unsere Väter haben durch Treue, Redlichkeit und Eifer in jeder Bürgertugend diesem Namen Ehre erworben. Nun kommt es auf uns an sie zu erhalten und zu erhöhen!«⁸⁸ Egon Hajek beschreibt diese Aufgabe als Kampf: »Wir stehen mitten im

81 | S. dazu u.a. Kaendl, R. Fr.: Das Deutschtum in den Karpathenländern. In: Die Karpathen 5 (1907), S. 141-144; Honigberger, R.: Zur Geschichte des Deutschtums in Rumänien. In: Die Karpathen 3 (1908), S. 72-80, Fortsetzungen bis Nr. 12; Triebnigg, Ella: Bilder aus der schwäbischen Türkei. In: Die Karpathen 20 (1912), S. 627-629; Nitsch, Mathes: Die deutschen Heidebauern in Ungarn. In: Die Karpathen 1 (1912), S. 16-22; Triebnigg, Ella: Die Schwäbin. In: Die Karpathen 8 (1914), S. 241-243.

82 | Hoch, Karl: Unser Volksleben III: Fragen der geistigen, ethischen und ästhetischen Kultur. In: Die Karpathen 19 (1910), S. 601-607, hier S. 601.

83 | Vgl. Hoch, Karl: Unser Volksleben I. In: Die Karpathen 7 (1910), S. 213-215; ders.: Unser Volksleben II. In: Die Karpathen 8 (1910), S. 237-241.

84 | Hoch, Karl: Die Jungen. In: Die Karpathen 14 (1914), S. 435-445, hier S. 437.

85 | Vgl. Steinacker, Edmund: Eine Selbstbiographie. In: Die Karpathen 7 (1910), S. 197-204.

86 | Vgl. Gündisch, Guido: Sind wir Sachsen demokratisch? In: Die Karpathen 23 (1912), S. 715-717; ders.: Zerstreute Zahlen über den Haushalt der sächsischen Gemeinden. In: Die Karpathen 2 (1913), S. 42-48.

87 | Vgl. Schuller, Rudolf: Der völkische Gedanke. In: Die Karpathen 1 (1912), S. 8-11.

88 | Höhr, Adolf: Unsere sächsischen Gemeinden V. In: Die Karpathen 3 (1909), S. 85-92, hier S. 92.

Flusse, Sie verzeihen mir das banale Wort Zeitenkampf. Wir Sachsen besonders im Rassenkampf! Wir stehen mitten in einer trägen Masse, mitten zwischen fremden Seelen, mitten im Sprachenwirrsal und leider im Kampf ums Dasein [...].«⁸⁹

Dieser Kampf wird in einem veröffentlichten Vortrag in Anlehnung an das Goethe'sche Zitat »Verdrängen oder sich verdrängen lassen, das ist des Lebens Kern«⁹⁰ noch tiefergehend erläutert. Ein trübes Bild zeichnet der Referent vom Streben, »das sächsische Siebenbürgen« zu bewahren.⁹¹ Das Volk und seine Führer seien dem Kampf nicht gewachsen, während die Rumänen durch ihre Anspruchslosigkeit einen großen Vorteil hätten, so Heinrich Siegmund. Das Volksbewusstsein müsse gestärkt werden; Aufgabe der sächsischen Wissenschaft sei es, den sächsischen Raumsinn zu erwecken, zu stärken und zu erhalten.⁹²

Bei der Kritik an der eigenen sächsischen Gesellschaft kommt der Stimme des »unverbesserlichen Nörglers«⁹³ – d.h. des Herausgebers – ein bedeutender Anteil zu, wobei er den Stereotypen als kognitiven Abkürzungen bei der Beschreibung der Charaktere auch nicht gänzlich entgeht. Der Ironie nicht entbehrend wird der Kampf des Nörglers um den Einzug der Moderne auch einer gegen die sächsische Isolation:

Sehen Sie, bis vor fünf, sechs Jahren lebten wir in unserer schönen Heimat wie hinter einer dicken Mauer, ungestört, ruhig und zufrieden. Das Alter lenkte die Jugend und die Jugend ahmte das Alter nach. So ging alles seinen schönen Gang. Hörten wir zuweilen, daß in Deutschland eine sogenannte moderne Richtung in Literatur und Kunst erbitterte Kämpfe hervorrief, so schlugen wir uns an unsere sächsische Brust und dankten dem Schöpfer, daß er die Karpathen (die Berge nämlich, nicht diese elenden blauen Hefte) so gut dick und hoch gemacht hatte.⁹⁴

Trotz des Selbstbildes als »Kulturträgers« im Osten⁹⁵ werden die Trinksitten ebenso getadelt wie die Relevanz der verwandtschaftlichen Beziehungen, ohne die ein

89 | Hajek, Egon: Die Persönlichkeitskultur von heute und wir. In: Die Karpathen 3 (1913), S. 87-93, hier S. 88. Der Vortrag wurde bei der Eröffnungsfeier der Modernen Bücherei am 25. Oktober 1913 in Kronstadt gehalten und spiegelt ein gängiges Geschichtsbild wider.

90 | Siegmund, Heinrich: Vernichtung und Verdrängung im Lebenskampf des sächsischen Volkes. Vortrag gehalten in der Hauptversammlung des »Vereins für siebenbürgische Landeskunde« am 23. August 1912 in Mediasch. In: Die Karpathen 6 (1912), S. 167-182, hier S. 167.

91 | Vgl. ebd., S. 170.

92 | Vgl. ebd., S. 181.

93 | NN [Adolf Meschendörfer]: Ansichten und Meinungen eines unverbesserlichen Nörglers. In: Die Karpathen 5 (1907), S. 144-146; Artikel unter dem gleichen Titel wurden immer wieder von Meschendörfer publiziert, s.u.

94 | NN [Adolf Meschendörfer]: Ansichten und Meinungen eines unverbesserlichen Nörglers. In: Die Karpathen 6 (1907), S. 183-186, hier S. 184.

95 | Morres, M.: Ein Kulturhindernis. Beitrag zur sächsischen Kulturpolitik. In: Die Karpathen 11 (1911), S. 346-350, hier S. 346.

Vorankommen unmöglich sei.⁹⁶ Der kritische Ton verschärft sich am meisten in einer Antwort auf einen offenen Brief:

In einem Punkte stimme ich Ihnen bei: daß Streberei und Servilismus bei uns oft ganz bedenkliche Erscheinungen zeitigt und ich versichere Sie, daß mich jedesmal eine Wut packt, wenn ich in einer Rede, einem Artikel, einem Gedicht oder einer Erzählung eines besonders sächsischen Sachsen wieder auf das Märchen der »sächsischen Idylle« stoße, die Uneingeweihten vortäuschen will, wie lieb und friedlich, fromm und arbeitsfreudig wir hier zusammenleben, ein von der Kultur (wenigstens von ihren Lasten) noch nicht allzu belecktes, einfaches, offenes, grades, strammes, treuherziges Geschlecht. Während alle von uns, die »mitte drin« sind, die Gelegenheit haben, den feinen Fäden zu folgen, die oft diplomatisch so fein gesponnen werden, um einen Beschluß durchzudrücken, ein Verdienstchen aufzublasen, eine Wahl durchzusetzen, einem Gegner eins herunterzuweisen [...].⁹⁷

4. FRAUENBILDER

Trotz der Entwicklung der Frauenbewegungen in der Moderne und des Selbstverständnisses der Zeitschrift als zentralen Modernisierungsfaktors im sächsischen kulturellen Leben kommt Autorinnen in der Zeitschrift bloß eine marginale Rolle zu, sodass sie auch als Akteurinnen im Prozess der Identitätskonstruktion und -aushandlung am Rande stehen. Literatinnen sind hauptsächlich durch Schaffende wie Regine Ziegler oder Else Alscher vertreten. Ziegler publizierte hin und wieder Erzählungen, während Alscher regelmäßig Gedichte veröffentlichte. Von der Binnenmigrantin Ella Triebnigg, in Ofen/Buda geboren und in Wien lebend, erschienen Übersetzungen aus dem Ungarischen sowie eigene kleine Schriften.⁹⁸

Die Rolle der Frauen in der fortschrittlichen Gesellschaft wird in Artikeln reflektiert, die u.a. aus Deutschland zugeschickt wurden.⁹⁹ Außerdem berichten u.a. Therese Jikeli, Marie Klein, Grete Teutsch und Regine Ziegler über die Tätigkeit der lokalen Frauenvereine sowie den Kampf um das Frauenstimmrecht.¹⁰⁰ Zudem entfaltet »der unverbesserliche Nörgler« seine Ansichten bezüglich der Rolle der Frauen im Haushalt in gewohnt ironisch-kritischem Ton, der den veralteten Traditionen gilt.¹⁰¹

96 | Vgl. NN: Pessimismen. In: Die Karpathen 10 (1911), S. 56-59. »Du mußt dich verwandt machen, wenn du als Sachse vorwärts kommen willst.« Ebd., S. 56.

97 | NN: Ein offener Brief und eine offene Antwort. In: Die Karpathen 5 (1909), S. 138-142, hier S. 142.

98 | Zu ihrer Person vgl. Kremling, Bruno: Schwäbisches Schrifttum in Ungarn. In: Die Karpathen 2 (1911), S. 364-367, hier S. 367.

99 | Vgl. z.B. Stritt, Marie: Frauenbewegung und Kulturfortschritt. In: Die Karpathen 8 (1908), S. 240-244.

100 | Vgl. z.B. NN: Die ev. Frauenvereine Kronstadts. In: Die Karpathen 7 (1908), S. 222; Klein, Marie: Siebenbürgisch-sächsische Charakterköpfe II: Therese Jikeli. In: Die Karpathen 15 (1908), S. 457-460; Teutsch, Grete: Frauenbewegung und Frauenstimmrecht. In: Die Karpathen 10 (1913), S. 299-306.

101 | Vgl. NN [Adolf Meschendörfer]: Ansichten und Meinungen eines unverbesserlichen Nörglers. In: Die Karpathen 8 (1908), S. 249-252.

Die Verstärkung der nationalistischen Tendenzen in der Zeitschrift wirkt sich notwendigerweise auch auf die Rollenperzeption der Geschlechter aus. In diesem Sinne beurteilt ein Artikel über Mädchenerziehung und Rassenhygiene von Karl Jickeli – vom Standpunkt der Rassenhygiene aus – die Frauenbewegungen als gefährliche Vergeudung der Volkskraft und propagiert die traditionellen Rollen der Mutter und Ehefrau.¹⁰² Eine Frauenaktivistin widerlegt diese auf einen Vortrag eines Münchner Professors zurückgehende These,¹⁰³ sodass in der Zeitschrift erneut alle Parteien zu Wort kommen.

5. VISUELLE KONSTRUKTE

Jährlich sind in der Zeitschrift 50 Bilder zu finden, die beinahe ausschließlich Heimatkunst und -kunde repräsentieren. Aus der Perspektive der Identitäts- und Alteritätskonstruktionen sind die Darstellungen von Landschaften, Trachten, Bauern und sächsischen Städten besonders relevant, da sie die Texte oder thematische Schwerpunkte visuell ergänzen.



ABBILDUNG 1: FRIEDRICH MIESS: RUMÄNIN AUF DEM KIRCHGANG. IN: DIE KARPATHEN 2 (1907), o.S.

Die Darstellung der Rumäninnen und Rumänen deckt teilweise das Bild ab, das die literarischen Beiträge und die anderen Artikel zeichnen: Die Figuren erscheinen, wie übrigens die Ungarinnen und Ungarn, die Sächsinen und Sachsen auch, überwiegend in Tracht. Während aber die Ungarinnen und Ungarn nie als Gläubige dargestellt sind, zeigt das erste Bild eine Rumänin beim Kirchgang (Abbildung 1), und ebenso stellt ein Gemälde von Eduard Morres die sächsischen Frauen in der

102 | Vgl. Jickeli, Karl: Mädchenerziehung und Rassenhygiene. In: Die Karpathen 14 (1911), S. 424-429.

103 | Vgl. Römer-Neubner, Meta: Frauenbewegung und Rassenhygiene. Eine Antwort auf eine Rechenschaft [I]. In: Die Karpathen 16 (1911), S. 507-511; dies.: Frauenbewegung und Rassenhygiene. Eine Antwort auf eine Rechenschaft (Schluß). In: Die Karpathen 17 (1911), S. 538-545.

Kirche dar.¹⁰⁴ Auch aus der neuen Hermannstädter orthodoxen Kathedrale sind Malereien reproduziert, die Notiz dazu weist auf die rumänischen Motive in den byzantinischen Malereien hin. Zugleich folgt dem Bild die Bemerkung, dass die Farben stellenweise nicht harmonisieren, »ein Beweis, daß nur ein geborener Rumäne hier überall mit seinem Empfinden das für den rumänischen Geschmack Richtige hätte treffen können«.¹⁰⁵



ABBILDUNG 2: NIK. JOH. GRIGORESCU: IM FRÜHLING. IN: DIE KARPATHEN 16 (1908), o.S.

Das »Mioritische« ist durch Nikolaus Johannes Grigorescus Bilder vertreten, die als idyllische Darstellungen schon damals bekannt waren und die die »Poesie und Melancholie« der Heimat vor Augen führen (Abbildung 2).¹⁰⁶ Im Unterschied zur textuellen Präsenz ist das Rumänentum visuell intensiver vertreten.



ABBILDUNG 3: DIE SIEBENDÖRFER AM FUSSE DER BERGE. IN: DIE KARPATHEN 4 (1907), o.S.

Entsprechend werden die Artikel über Ortschaften auch durch bildliche Darstellungen begleitet, sodass die Leserin oder der Leser zahlreiche Kirchenburgen, Städte und Dörfer (Pfarrhöfe, »typische Häuser«¹⁰⁷) kennenlernen kann. Vielsagend sind

104 | Die Karpathen 11 (1913), o.S.

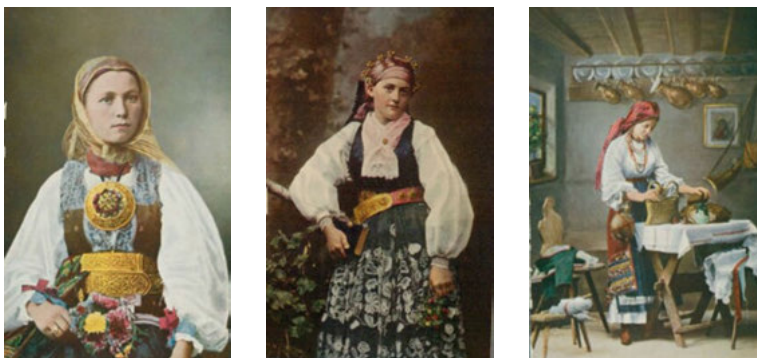
105 | Christea, Elias Miron: Byzantinische Malerei und O. Smigelschis Malereien in der Hermannstädter rumänischen Kathedrale. In: Die Karpathen 9 (1909), S. 271-273, hier S. 273.

106 | Vgl. Die Karpathen 16 (1908), o.S. und S. 505. Die Erklärung zum Bild stammt vom Sekretär der ASTRA und zugleich Museumsdirektor, Octavian C. Tăslăuan.

107 | Die Karpathen 8 (1912), o.S. und S. 255. Interessant ist die Notiz: »typisches sächsisches Haus [...] zugleich mit einem auf die rumänische Nachbarschaft zurückführenden lebhaften Farbenempfinden«.

die knappen Notizen zu den Bildern, z.B. die zu den Tschangos. Der Obernotar Jekelius, der den thematischen Aufsatz verfasst hat, weist in der Rubrik *Rundschau* darauf hin, dass Menschen deshalb fotografiert wurden, weil die Dörfer wenig Sehenswertes zu bieten hätten (Abbildung 3).¹⁰⁸

Unter den zahlreichen Bauernfotos befinden sich sowohl einzelne Porträts als auch Gruppenbilder. Junge, Alte, Kinder, Frauen, Männer usw. sind oft in Trachten dargestellt, was hervorragend zu dem immer wieder betonten ethnologischen Schwerpunkt der Zeitschrift passt (Abbildungen 4-6).



ABBILDUNGEN 4-6: CSÁNGO-FRAU; SÄCHSISCHE JUNGE FRAU, GEBOCKELT¹⁰⁹ UND GESCHMÜCKT; RUMÄNISCHES MÄDCHEN. IN: DIE KARPATHEN 14 (1909), o.S.

Während die sächsischen, rumänischen und magyrischen Bevölkerungsgruppen bildlich wiederholt verglichen werden, erscheinen die Postkarten von Emil Sigerus über Zigeunerinnen und Zigeuner ohne Referenzpunkte.¹¹⁰ Das »absolut« Fremde wird in Form eines Bildes von einem schwarzen Afrikaner bloß einmal eingeblendet.¹¹¹

Nicht zuletzt ist noch zu bemerken, dass die im Titel der Zeitschrift benannten Berge als Sinnbilder der idealisierten sächsischen Landschaft immer wieder auch als Hintergrund erscheinen, »der vielbesungene sächsische Fluß« ist ebenso präsent.¹¹²

108 | Jekelius, August: Die Siebendorfer bei Kronstadt; NN: [Notiz in der Rundschau]. In: Die Karpathen 4 (1907), S. 121.

109 | Die Braut wurde am Tag der Hochzeit »gebockelt«, d.h., sie erhielt ein besticktes Trachtenband um das Haar gesteckt, auf dem anschließend ein Häubchen sowie ein Schleier kamen.

110 | Vgl. Die Karpathen 16 (1909), o.S.

111 | Vgl. Die Karpahen 1(1912), o.S.

112 | Vgl. Die Karpathen 9 (1912), S. 282.

6. DEBATTE UM IDENTITÄTEN

Im Sinne einer kulturwissenschaftlichen Literaturwissenschaft behandelt der vorliegende Beitrag theoriegeleitet, kontextorientiert und historisierend die Zeitschrift *Die Karpathen*,¹¹³ die dank ihrer Verbreitung erinnerungskulturelle Funktionen übernehmen konnte, so z.B. die Herausbildung und Vorstellung von vergangenen Lebenswelten, die Vermittlung von Geschichtsbildern, die Aushandlung von Identitäten sowie die Reflexion über Probleme des kollektiven Gedächtnisses.

Die Zeitschrift ist, was die Identitäts- und Alteritätskonstruktionen angeht, auch durch die breite Skala der Textsorten, zu denen die selektiven visuellen Darstellungen hinzukommen, und durch die widergespiegelten Debatten eine besonders relevante Quelle für imagologische Untersuchungen. Die Zeitschrift sucht nicht allein Grenzen zwischen dargestellten ›Gruppenidentitäten‹ zu fokussieren, sondern skizziert stellenweise auch wechselseitige Durchdringungen, die transkulturelle Elemente aufweisen (siehe z.B. den Gebrauch von Wörtern und Begriffen aus dem Ungarischen und Rumänischen). Identitäts- und Alteritätsvorstellungen werden, wie an einigen obigen Beispielen gezeigt, nicht immer – jedoch überwiegend – dichotomisch betrachtet, sodass über Transkulturalität im Sinne von Wolfgang Welsch¹¹⁴ bezüglich der *Karpathen* im Allgemeinen nicht gesprochen werden kann.

Das siebenbürgisch-sächsische Selbstbild präsentiert sich im Sinne eines gruppenpessimistischen Ansatzes, sodass das Kollektiv im Vordergrund steht und aus der eigenen (Wir-)Perspektive dargestellt wird. Reflexionen der anderen fehlen. Die Aushandlung der sächsischen Identität im Spannungsfeld zwischen Modernisierung und Tradition scheiterte angesichts der nationalistischen Tendenzen. Konradt spricht in dieser Hinsicht nach den ersten Jahren der Zeitschrift von einer »Verlagerung von künstlerischen zu heimatlichen Gesichtspunkten«.¹¹⁵

[Ab] dem 3. Erscheinungsjahr leitet Meschendörfer einen geistigen Richtungswechsel der »Karpathen« ein, indem er erst vereinzelt, dann zusehends mehr Beiträge akzeptiert, die nationalistische Denkansätze verraten; in seinen eigenen Aufsätzen hingegen bemüht er sich um die Einhaltung eines Mittelweges, den gutgläubige Leser auch für objektiv und neutral halten können.¹¹⁶

Konradts Fazit, dass ab 1909 *Die Karpathen* die nationale Toleranz aufgegeben hätten,¹¹⁷ scheint im Licht der obigen Ausführungen die Relevanz der unbestritten verstärkt nationalistischen Töne retrospektiv zu bewerten. Die Identitätskonstruktionen weisen schon zu Beginn eindeutig nationalistische Nuancen auf, die jedoch mit Offenheit bezüglich der anderen Nationalitäten gepaart sind. Das Interesse an den Anderen ist in den literarischen Texten der ersten Jahre besonders stark aus-

113 | Vgl. dazu einführend u.a. Erll, Astrid/Gymnich, Marion/Nünning, Ansgar (Hg.): *Literatur – Erinnerung – Identität. Theoriekonzeptionen und Fallstudien*. Trier: WVT 2003.

114 | Vgl. u.a. Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Darowska, Lucyna/Machold, Claudia (Hg.): *Hochschule als transkultureller Raum? Beiträge zu Kultur, Bildung und Differenz*. Bielefeld: transcript 2009, S. 39-66.

115 | Konradt: *Zwischen Moderne und Tradition*, S. 169.

116 | Ebd., S. 175.

117 | Vgl. ebd., S. 205.

geprägt, es verschwindet aber auch später nicht, was in der Fachliteratur außer Acht gelassen wurde, da die Beiträge zu wissenschaftlichen und aktuellen Themen nicht im Fokus standen. Das ›alldeutsche‹ Gedankengut schließt die Betrachtung der Anderen nicht aus, prägt jedoch den Blick auf sie fundamental. All diese Tendenzen sind im Licht der habsburgischen Ausformung des Nationalismus zu beurteilen, die im Alltag die Zusammenarbeit notwendig machte, in anderen Bereichen jedoch im Zeichen der Konkurrenz stand.

Die Karpathen präsentieren somit keinen einheitlichen Nationaldiskurs, da grundsätzliche Ambivalenzen immer wieder zum Vorschein kommen, sodass ein Gemisch von Konstruktionen entsteht, das jedoch nur punktuell transkulturelle Aspekte aufweist.

LITERATUR

- Achim, L. E.: Volkswirtschaftliche Streiflichter IV: Landwirtschaftlicher Arbeiterstand. In: *Die Karpathen* 14 (1909), S. 420-427.
- Ady, Andreas: Die magyarischen Erlöser. Übers. v. Eduard Schullerus. In: *Die Karpathen* 15 (1911), S. 454.
- Alscher, Else: Gipfelsturz. In: *Die Karpathen* 7 (1912), S. 197-200.
- Alscher, Otto: Menschen der Peripherie [I]. In: *Die Karpathen* 2 (1908), S. 34-39.
- Alscher, Otto: Der Türk stürmt. In: *Die Karpathen* 18 (1910), S. 554-568.
- Alscher, Otto: Er fährt heim. In: *Die Karpathen* 2 (1912), S. 35-38.
- Alscher, Otto: Der interessante Gast. In: *Die Karpathen* 9 (1913), S. 263-268.
- Beller, Manfred: Perception, image, imagology. In: ders./Leerssen, Joep (Hg.): *Imagology. The Cultural Construction and Literary Representation of National Characters. A Critical Survey*. Amsterdam/New York: Rodopi 2007, S. 3-17.
- Birk, Hanne/Neumann, Birgit: Postkoloniale Erzähltheorie. In: Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (Hg.): *Neue Ansätze in der Erzähltheorie*. Trier: WVT 2002, S. 115-152.
- Bíró, Ludwig: Der Gute und der schlechte Mensch. In: *Die Karpathen* 11 (1912), S. 323-325.
- Blaga, Lucian: Der mioritische Raum. In: ders.: *Zum Wesen der rumänischen Volksseele*. Übers. v. Julius Draser. București: Minerva, 1982, S. 42-63.
- Brittnacher, Hans Richard: *Leben auf der Grenze. Klischee und Faszination des Zigeunerbildes in Literatur und Kunst*. Göttingen: Wallstein 2012.
- Brubaker, Rogers: *Ethnizität ohne Gruppen*. Übers. v. Gabriele Gockel und Sonja Schuhmacher. Hamburg: Hamburger Ed. 2007.
- Christea, Elias Miron: Byzantinische Malerei und O. Smigelschis Malereien in der Hermannstädter rumänischen Kathedrale. In: *Die Karpathen* 9 (1909), S. 271-273.
- Erl, Astrid/Gymnich, Marion/Nünning, Ansgar (Hg.): *Literatur – Erinnerung – Identität. Theoriekonzeptionen und Fallstudien*. Trier: WVT 2003.
- Fischer, Emil: Die Herkunft der Rumänen. In: *Die Karpathen* 1 (1909), S. 19-23.
- Gellner, Ernest: *Nationalismus und Moderne*. Übers. v. Meino Büning. Hamburg/Berlin: Rotbuch 1995.
- Gündisch, Guido: Sind wir Sachsen demokratisch? In: *Die Karpathen* 23 (1912), S. 715-717.

- Gündisch, Guido: Zerstreute Zahlen über den Haushalt der sächsischen Gemeinden. In: Die Karpathen 2 (1913), S. 42-48.
- Gust, Alfred: Adolf Meschendörfer (Ein Lebensbild). In: Neue Literatur. Zeitschrift des Schriftstellerverbandes der RVR. Adolf Meschendörfer zum 80. Geburtstag, 2 (1957), S. 65-82.
- Hajek, Egon: Die Persönlichkeitskultur von heute und wir. In: Die Karpathen 3 (1913), S. 87-93.
- Hajek, Egon: Der Roman vor dem Jahre 48 in Deutschland und in Siebenbürgen. In: Die Karpathen 13 (1914), S. 398-403.
- Herausgeber [Adolf Meschendörfer]: Die »Karpathen« I. In: Die Karpathen 1 (1910), S. 3-7.
- Herausgeber [Adolf Meschendörfer]: Die »Karpathen« II. In: Die Karpathen 2 (1910), S. 40-43.
- Herman, Alfred: Die Entwicklung der ungarischen Staatsidee. In: Die Karpathen 23 (1908), S. 718-723.
- Hoch, Karl: Unser Volksleben I. In: Die Karpathen 7 (1910), S. 213-215.
- Hoch, Karl: Unser Volksleben II. In: Die Karpathen 8 (1910), S. 237-241.
- Hoch, Karl: Unser Volksleben III: Fragen der geistigen, ethischen und ästhetischen Kultur. In: Die Karpathen 19 (1910), S. 601-607.
- Hoch, Karl: Die Jungen. In: Die Karpathen 14 (1914), S. 435-445
- Höhr, Adolf: Unsere sächsischen Gemeinden V. In: Die Karpathen 3 (1909), S. 85-92.
- Honigberger, R.: Zur Geschichte des Deutschtums in Rumänien. In: Die Karpathen 3 (1908), S. 72-80.
- Ignat-Coman, Luminița: Imaginea de sine la Românii ardeleni în perioada dualistă [Das Selbstbild der Siebenbürger Rumänen während des Dualismus]. Cluj-Napoca: Argonaut 2009.
- Jekelius, August: Die Siebendorfer bei Kronstadt. In: Die Karpathen 4 (1907), S. 114-120.
- Jenkins, Richard: Social Identity. London/New York: Routledge 1996.
- Jickeli, Karl: Mädchenerziehung und Rassenhygiene. In: Die Karpathen 14 (1911), S. 424-429.
- Kaindl, R. Fr.: Das Deutschtum in den Karpathenländern. In: Die Karpathen 5 (1907), S. 141-144.
- Killyn, Franz: Adolf Meschendörfer, der Erzieher. In: Neue Literatur. Zeitschrift des Schriftstellerverbandes der RVR. Adolf Meschendörfer zum 80. Geburtstag, 2 (1957), S. 124-127.
- Klein, Karl Kurt: Adolf Meschendörfer. In: ders.: Ostland Dichter. Zehn literarische Bildnisstudien siebenbürgisch-sächsischer Dichter der Gegenwart. Kronstadt: Klingsor 1926, S. 13-21.
- Klein, Marie: Siebenbürgisch-sächsische Charakterköpfe II: Therese Jikeli. In: Die Karpathen 15 (1908), S. 457-460.
- Konrad, Edith: Zwischen Moderne und Tradition: »Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben«. In: dies.: Grenzen einer Inselliteratur. Kunst und Heimat im Werk Adolf Meschendörfers (1877-1963). Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang 1987, S. 170-206.
- Körösfői-Kriesch, Aladár: Über die Frage einer ungarischen Kultur. In: Die Karpathen 9 (1910), S. 273-276.

- Kremling, Bruno: Schwäbisches Schrifttum in Ungarn. In: *Die Karpathen* 2 (1911), S. 364-367.
- Lacea, C.: Das Nibelungenlied und die Rumänen. In: *Die Karpathen* 16 (1908), S. 505-506.
- Marlin, Josef: Den Siebenbürger Sachsen. In: *Die Karpathen* 13 (1914), S. 385.
- Meschendörfer, Adolf: Schaffen und Wirken. In: ders.: *Siebenbürgen, Land des Segens. Lebenserinnerungen. Prosa, Gedichte*. Leipzig: Philipp Reclam 1937, S. 5-40.
- Meschendörfer A[dolf]/Jekelius, August/Coulin, Arthur: Eine neue sächsische Zeitung. In: *Kronstädter Zeitung* v. 12.01.1907, S. 1.
- Morres, M.: Ein Kulturhindernis. Beitrag zur sächsischen Kulturpolitik. In: *Die Karpathen* 11 (1911), S. 346-350.
- Nitsch, Mathes: Die deutschen Heidebauern in Ungarn. In: *Die Karpathen* 1 (1912), S. 16-22.
- NN [Adolf Meschendörfer]: Ansichten und Meinungen eines unverbesserlichen Nörglers. In: *Die Karpathen* 5 (1907), S. 144-146.
- NN [Adolf Meschendörfer]: Ansichten und Meinungen eines unverbesserlichen Nörglers. In: *Die Karpathen* 6 (1907), S. 183-186.
- NN [Adolf Meschendörfer]: Ansichten und Meinungen eines unverbesserlichen Nörglers. In: *Die Karpathen* 8 (1908), S. 249-252.
- NN [Adolf Meschendörfer]: Die ersten zwölf Hefte. In: *Die Karpathen* 12 (1908), S. 353-355.
- NN: [Notiz in der Rundschau]. In: *Die Karpathen* 4 (1907), S. 121.
- NN: Die ev. Frauenvereine Kronstadts. In: *Die Karpathen* 7 (1908), S. 222.
- NN: Ein offener Brief und eine offene Antwort. In: *Die Karpathen* 5 (1909), S. 138-142.
- NN: Pessimismen. In: *Die Karpathen* 10 (1911), S. 56-59.
- Nowotnick, Michaela: *Die Karpathen, Ostland, Klingsor. Siebenbürgen und seine Beziehungen zum literarischen Leben in Deutschland (1907-1939)*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Berlin 2007.
- Palágyi, Ludwig: Der Geist der ungarischen Dichtung. In: *Die Karpathen* 4 (1907), S. 99-102.
- Patrut, Iulia-Karin: *Phantasma Nation. »Zigeuner« und Juden als Grenzfiguren des »Deutschen« 1770-1920*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014.
- Plattner, Johann: Sächsische Dorfgeschichten: Schatzgräber. In: *Die Karpathen* 1 (1909), S. 3-6.
- Plattner, Johann: Sächsische Dorfgeschichten: Der Karfunkelstein. In: *Die Karpathen* 3 (1909), S. 67-77.
- Plattner, Johann: Búlea. In: *Die Karpathen* 8 (1910), S. 227-236.
- Plattner, Johann: Der alte »Korrhator«. Der Rückstand in der Kirchenrechnung. In: *Die Karpathen* 21 (1910), S. 655-659.
- Plattner, Johann: Sächsische Bauergestalten 4: Der Seiwert Meärten. In: *Die Karpathen* 24 (1911), S. 749-754.
- Plattner, Johann: Eine Rebhendeltokana nach der Jagd. In: *Die Karpathen* 11 (1912), S. 329-336.
- Plattner, Johann: Sächsische Bauergestalten 6: Der Hallmen Tin. In: *Die Karpathen* 19 (1912), S. 578-588.
- Reimesch, Friedrich: Das Hirtenbrot. In: *Die Karpathen* 20 (1910), S. 622-624.

- Römer-Neubner, Meta: Frauenbewegung und Rassenhygiene. Eine Antwort auf eine Rechenschaft [I]. In: *Die Karpathen* 16 (1911), S. 507-511.
- Römer-Neubner, Meta: Frauenbewegung und Rassenhygiene. Eine Antwort auf eine Rechenschaft (Schluß). In: *Die Karpathen* 17 (1911), S. 538-545.
- Schmidt, Fritz: Sitten und Bräuche des rumänischen Volkes bei Hochzeits- und Totenfeiern. In: *Die Karpathen* 2 (1911), S. 46-51.
- Schmidt, Ludwig: Bodenhunger. Ein Kulturbild aus dem Banat [I]. In: *Die Karpathen* 21 (1911), S. 647-659.
- Schmidt, Ludwig: Bodenhunger. Ein Kulturbild aus dem Banat [II]. In: *Die Karpathen* 22 (1911), S. 679-695.
- Schmidt, Ludwig: Heimweh [I]. In: *Die Karpathen* 15 (1912), S. 450-457.
- Schmidt, Ludwig: Heimweh [II]. In: *Die Karpathen* 16 (1912), S. 481-487.
- Schmidt, Ludwig: Heimweh [III]. In: *Die Karpathen* 17 (1912), S. 514-517.
- Schönert, Jörg: Einleitung. Möglichkeiten und Probleme einer Integration von Literaturgeschichte in Gesellschafts- und Kulturgeschichte. In: Danneberg, Lutz/Vollhardt, Friedrich (Hg.): *Vom Umgang mit Literatur und Literaturgeschichte. Positionen und Perspektiven nach der »Theoriedebatte«*. Stuttgart: Metzler 1992, S. 337-348.
- Schuller, Horst: »Dann wirst als Tat durch die Jahre ragen.« Vor 75 Jahren brachte Adolf Meschendörfer »Die Karpathen« heraus. Das Programm dieser Kulturzeitschrift. In: *Karpatenrundschau* v. 8.10.1982, S. 3-4.
- Schuller, Rudolf: Der völkische Gedanke. In: *Die Karpathen* 1 (1912), S. 8-11.
- Schullerus, Heinz: Adolf Meschendörfers Siebenbürgische Zeitschrift »Die Karpathen« 1907-1914. Zeulenroda: Bernhard Sporn 1936.
- Siegmund, Heinrich: Vernichtung und Verdrängung im Lebenskampf des sächsischen Volkes. Vortrag gehalten in der Hauptversammlung des »Vereins für siebenbürgische Landeskunde« am 23. August 1912 in Mediasch. In: *Die Karpathen* 6 (1912), S. 167-182.
- Steinacker, Edmund: Eine Selbstbiographie. In: *Die Karpathen* 7 (1910), S. 197-204.
- Stritt, Marie: Frauenbewegung und Kulturfortschritt. In: *Die Karpathen* 8 (1908), S. 240-244.
- Teutsch, Grete: Frauenbewegung und Frauenstimmrecht. In: *Die Karpathen* 10 (1913), S. 299-306.
- Teutsch, Michael: Wie die Schirkanyer sächsischen Burschen nach Marosvásárhely ziehen, um die ungarische Sprache zu erlernen. In: *Die Karpathen* 9 (1910), S. 278-281.
- Thullner, Barbara: Die siebenbürgisch-sächsische Kalendererzählung. In: Göllner, Carl/Wittstock, Joachim (Hg.): *Die Literatur der Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1849-1918*. Bukarest: Kriterion 1979, S. 82-88.
- Tontsch, Hermann: An die Ahnen. In: *Die Karpathen* 5 (1909), S. 129-130.
- Triebnigg, Ella: Bilder aus der schwäbischen Türkei. In: *Die Karpathen* 20 (1912), S. 627-629.
- Triebnigg, Ella: Die Schwäbin. In: *Die Karpathen* 8 (1914), S. 241-243.
- Uerlings, Herbert/Patrut, Iulia-Karin (Hg.): »Zigeuner« und Nation. Repräsentation – Inklusion – Exklusion. Frankfurt a.M.: Peter Lang 2008.
- Ungar, Hans (Reussen): Das siebenbürgisch-sächsische Volkslied. In: *Die Karpathen* 16 (1908), S. 481-486.
- Ungar, Hans: Der Pffiffe. In: *Die Karpathen* 10 (1912), S. 297-299.

- Ungar, Hans: Ungarisches Lehnwort im Siebenbürgisch-Sächsischen. In: *Die Karpathen* 14 (1912), S. 428-430.
- Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Darowska, Lucyna/Machold, Claudia (Hg.): *Hochschule als transkultureller Raum? Beiträge zu Kultur, Bildung und Differenz*. Bielefeld: transcript 2009. S. 39-66.
- Witting, Emil: Einsame Jagden in den Karpathen. In: *Die Karpathen* 20 (1911), S. 637-639.
- Ziegler, Regine: Die Austage im Sachsendorf: Tradition der Nachbarschaften. In: *Die Karpathen* 10 (1910), S. 301-305.
- Zwei sächsische Parabeln. Nacherzählt von Hans Ungar. In: *Die Karpathen* 10 (1910), S. 300-301.